

soll nun Stine für ihn in den Tod gehen? Für den Zuschauer ist dieser Gedanke sinnlos, unverständlich. Er ahnt noch nichts von dem Rahn, an den Herr Engel denkt.

Und hier liegt also der eigentliche Grund, weshalb sein Stück dramatisch verfehlt ist: Das Tun Stines ist motiviert durch eine Äußerung Holms; diese Äußerung ist aber gänzlich unmotiviert; folglich ist auch das Tun Stines eine reine Zufälligkeit. Es ist eine Zufälligkeit wie der Dambruch im richtigen Augenblick und wie die schließliche Rettung durch ein Fischerboot im richtigen Augenblick, und es bleibt — wie gesagt — ein toller Kulissenzauber.

Aus diesem schwachen Stück machte aber Stanislaus Fuchs eine famose Sache; und damit ist er unser neuer Mann geworden. Was er als Schauspieler, was Lotte Horst und Stahl Nachbar leisteten, verdient ehrliche Anerkennung, aber die ungemeine Wirkung dieses Minderdramas beruhte doch in erster Linie auf der meisterlichen Führung der Regie. Ich fand nicht sehr glücklich, daß das bewußte Fenster im dritten Akt so weit im Vordergrund lag. Aber ich hätte es kaum für möglich gehalten, wie durch ein einheitliches, leidenschaftlich-frißches Anfasseln die unleidlichen Längen des Stückes dem Zuschauer so selten zum Bewußtsein kommen konnten.

Dieser Vorstellung hätte ich stürmischen Beifall eines vollbesetzten Hauses von Herzen gegönnt.

Emanuel Benda.

In ihrem zwölften Jugendkonzert gab Fräulein Hedwig Plitt den zahlreichen kleinen und großen Hörern Gelegenheit, die Spiellieder von Jaques Dalcroze kennen zu lernen. Der Genfer Komponist hat sich als Musiker besonders mit dem von Henri Marteau viel gespielten Violinkonzert einen Namen gemacht. In letzter Zeit haben auch seine Lieder und Reigen sich immer mehr Boden erobert. Dalcroze geht in den Reigen davon aus, daß der Rhythmus im wesentlichen eine körperliche Tätigkeit ist und daß die Ausbildung der Muskulatur zu bewußten rhythmischen Bewegungen einen wichtigen Bestandteil des musikalischen Taktgefühles bildet oder bilden müßte, denn noch hat man sich nicht überall zu diesem Standpunkt bekannt. Liegt die Bedeutung der Spiellieder auch auf einem anderen Gebiete, müßte es doch von Interesse sein, den Schweizer auch in ihnen kennen zu lernen. Ich muß gestehen, daß ich von den Kompositionen einen starken Eindruck gewonnen habe. Daß er in erster Linie durch die ausgezeichnete Wiedergabe bedingt war, mindert den Wert der bei aller Einfachheit hübschen Musik nicht. Fräulein Plitt tat einen glücklichen Griff, als sie diese Spiellieder ihren dankbaren Hörern nahe brachte. Viel größer noch muß die Freude der Ausführenden an ihnen sein, und man konnte es wohl verstehen, daß das Konzert in einer sinnigen Huldigung für die

Veranstalterin der Jugendkonzerte, deren Wert ich sehr hoch einschätze, ausklang.

Daß ich durch berufliche Tätigkeit das Kirchenkonzert im Dom versäumen mußte, habe ich um so mehr bedauert, als mir durch meinen Gewährsmann nur Erfreuliches über den Abend berichtet wurde.

Zu einem musikalischen Ereignis gestaltete sich der Regerabend der Lübecker Kammermusik-Vereinigung. Über Dr. Max Reger, unseren gewaltigsten Polypthoniker, habe ich mich an dieser Stelle schon oft genug ausgesprochen, und ich möchte mich darum nicht in Wiederholungen ergehen. Dieser geniale Musiker hat das Los aller Großen geteilt, bekämpft zu werden, weil man ihn nicht verstand. Aber niemand kann verkennen, daß für ihn jetzt die Zeit gekommen ist, in welcher man nicht nur seiner Kompositionstechnik, sondern auch seiner musikalischen Gestaltungskraft mit wachsendem Verständnis gegenübersteht. Daß es schwierig ist, sich in den Stil Regers einzuleben, wird auch der begeistertste Verehrer des Komponisten nicht verkennen können; wenn es gelungen, wird aber die innerliche Bereicherung unendlich wertvoll sein. Das Programm des Abends enthielt nur Kompositionen Regers, bis auf die interessanten und klangschönen vierhändigen Pieces pittoresques nur Werke aus der allerletzten Schaffensperiode. Für das Gewaltigste, das Reger geschrieben, halte ich bis jetzt immer noch die Variationen und Fuge über die Beethovensche B-dur-Vagatelle op. 119 Nr. 11, ein Wunderwerk in Erfindung und Aufbau. Wie Reger in der Schlussfuge schließlich über den beiden Themen das Variationsthema aufbaut, ist von bewundernswerter Größe. Wer macht ihm das unter unsern heutigen Musikern nach! Gesteigert werden mußte der Eindruck der Variationen noch durch das Zusammenspiel des Komponisten mit Herrn Hofmeier, der sich um die Verbreitung Regerscher Werke große Verdienste erworben hat. Für viele der sehr zahlreichen Hörer mag der Höhepunkt des Abends das Trio op. 102 gewesen sein, in dem Reger durch sein eminent großes Spiel auch die Widerstrebendsten in den Bann seiner Persönlichkeit ziehen mußte. So schön und leidenschaftlich auch die Gesänge sind, werden sie an Bedeutung doch von den Mittelfagen übertroffen. Das lustige Allegretto, ein Scherzo von groteskem Humor, enthält in seinem Trio einen streng durchgeführten Kanon in der Oktave zwischen den Streichern, der durch die Länge seines musikalischen Atems alle Züge Beethovenscher Melodik an sich trägt und den herrlichsten Einfällen Regers zugerechnet werden muß. Das Largo, in seinen schweren Akkordfolgen an die Meister des 18. Jahrhunderts anknüpfend, ist in seiner Form fast zu klein, um die Größe der Gedanken fassen zu können. Über die Ausführung des Trios konnte nur eine Stimme der Befriedigung herrschen. Herrn Dr. Regers von tiefer Leidenschaft-